

Geh Denken! Spezial

Mittwoch, 20. April 2016

Lebenslauf auf einer Seite – Zeitzeuginnengespräch mit Evelina Merová

Evelina Merová, geborene Landová, wurde 1930 in eine jüdisch-assimilierte Familie in Prag geboren und wuchs dort in einem behüteten Umfeld auf. Nach der Okkupation der sogenannten ‚Resttschechei‘ durch das Deutsche Reich im März 1939 begann auch dort die schrittweise Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung. Anfang Juli 1942 wurde sie in das Ghetto Theresienstadt nördlich von Prag deportiert und lebte dort im Mädchenheim L410. Ende 1943 wurde Evelina Merová in einem sogenannten ‚Osttransport‘ weiter in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verschleppt. Dort musste sie im ‚Theresienstädter Familienlager‘ leben, später wurde sie weiter in das KZ Stuttgart und die Arbeitslager Dörbeck und Guttau deportiert. Im Jänner 1945 erlebte sie dort die Befreiung durch die Rote Armee. Danach begann für Evelina Merová ein neues Leben in Leningrad, wo sie als Germanistin promovierte und eine Familie gründete. Seit Mitte der 1990er-Jahre lebt sie wieder in Prag und ist als Zeitzeugin aktiv.

Geh Denken! Spezial wird in Kooperation mit der Grünen Bildungswerkstatt Wien veranstaltet.



Buchtipp: Evelina Merová, Lebenslauf auf einer Seite. Prag – Theresienstadt – Auschwitz – Leningrad – Prag, hrsg. von Hannelore Brenner, erscheint 2016.



Foto: Lukas Meissel

25. bis 27. Juni 2016

Studienfahrt nach Auschwitz und Krakau

Kein namenloses Grauen, eine Kleinstadt in Polen

Nach der Wannsee-Konferenz im Jänner 1942 wurde die polnische Stadt Oświęcim zum Zentrum der Vernichtung der westeuropäischen Jüdinnen und Juden bestimmt.

Für viele Menschen wurde Auschwitz zu einem abstrakten Symbol des Grauens, des absoluten Bösen. Wir möchten uns Auschwitz indes als konkretem historischen Schauplatz annähern und uns intensiv mit der Geschichte des Ortes und der Menschen, die hier waren, auseinandersetzen – den Opfern, aber auch den TäterInnen. Die Studienreise wird genügend Raum für Nachdenken und Diskussion über Ausgrenzung, Rassismus, Antisemitismus und den Umgang der Zweiten Republik mit dem Nationalsozialismus bieten.

Preis: ca. 280 € pro Person, ermäßigt für SchülerInnen und Studierende, Einzelzimmerzuschlag 15 € pauschal (inkludiert sind Anreise, Abreise, Unterkunft, Verpflegung, sämtliche Eintritte, Begleitung und Organisation).

Informationen und Anmeldung unter Angabe von Name, Adresse, Erreichbarkeit, Wunsch nach Einzelzimmer/Zimmer nur mit Frauen (jeweils nach Möglichkeit) und/oder evtl. vegetarischem/veganem Essen unter: office@studienfahrten.at

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



Name _____

Adresse _____

Telefon _____

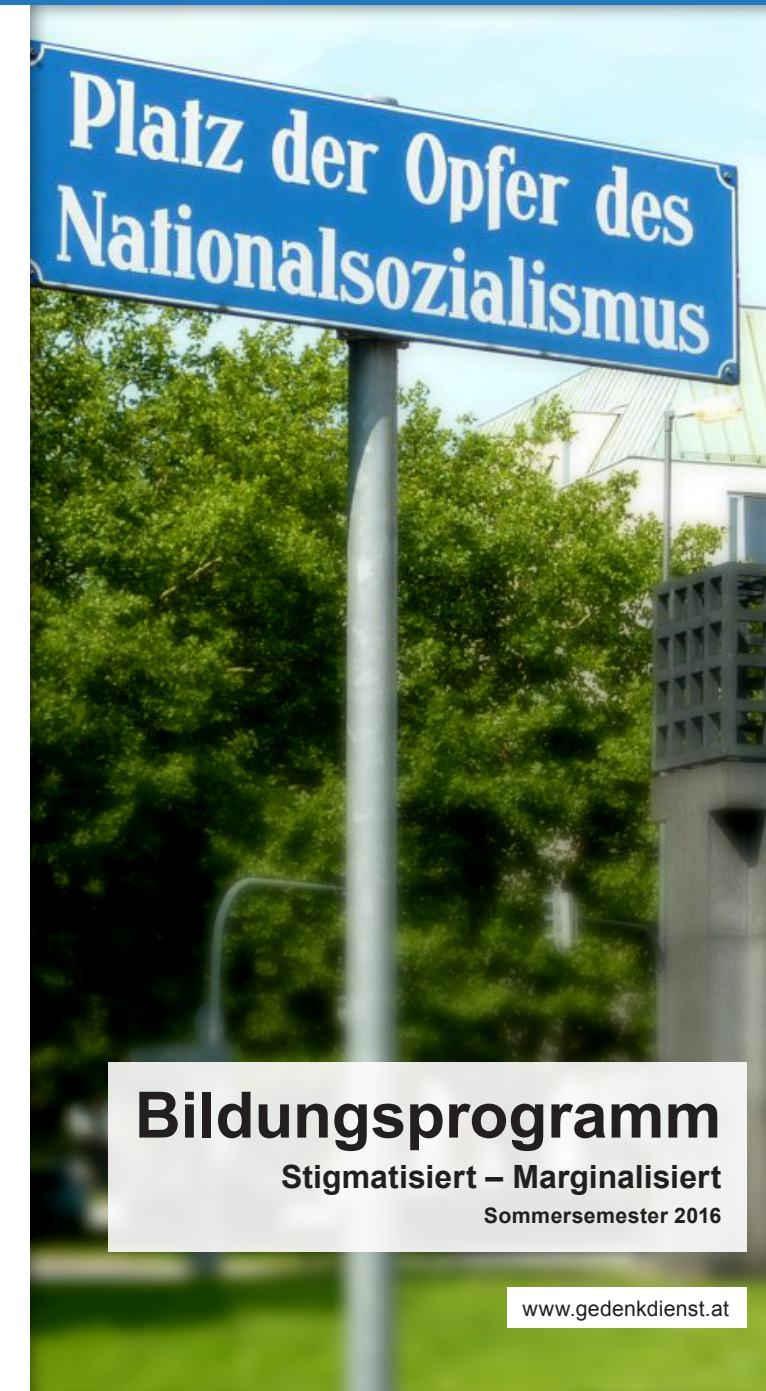
E-Mail _____

Ich möchte (bitte ankreuzen)

- ☐ regelmäßig Informationen über Veranstaltungen des Vereins GEDENKDIENTST erhalten.
- ☐ ein Abo der viermal jährlich erscheinenden Zeitung *GEDENKDIENTST* (15 €) bestellen.
- ☐ mitarbeiten – bitte kontaktiert mich!
- ☐ die Arbeit von GEDENKDIENTST unterstützen. (Förderabonnement 45 €, Fördermitglied 100 €)
- ☐ mich zur Studienfahrt nach Auschwitz und Krakau anmelden.

An:
Verein GEDENKDIENTST
Margaretenstraße 166
1050 Wien

Porto zahlt
Empfänger



Bildungsprogramm

Stigmatisiert – Marginalisiert

Sommersemester 2016

www.gedenkdienst.at

Geh Denken!

Geh Denken! ist eine Veranstaltungsreihe des Vereins GEDENKDIENTST.

Während des akademischen Jahres finden monatlich wissenschaftliche Vorträge, Podiumsdiskussionen und Gespräche mit ZeitzeugInnen statt.

Die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus bildet dabei den Ausgangspunkt für eine Beschäftigung mit unterschiedlichen historischen Themen, deren Bedeutung im vergangenheitspolitischen Diskurs sowie Fragen der Gesellschaftsvermittlung.

Geh Denken! versteht sich als Beitrag zu einer lebendigen Gedächtniskultur. Im Zentrum sollen die offene Reflexion und Diskussion kontroverser Themen stehen. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen!

Die öffentlichen Veranstaltungen finden bei freiem Eintritt jeweils um 19 Uhr im Veranstaltungslokal *Depot* statt (1070 Wien, Breite Gasse 3, www.depot.or.at).

Konzept und Organisation:
Linda Erker, Nikolina Franjkic, Jutta Fuchshuber,
Ina Markova, Agnes Meisinger und Lukas Meissel

www.gedenkdienst.at

Mit Unterstützung von:
*ZukunftsFonds der Republik Österreich; Studienrichtungsvertretung
Geschichte an der Universität Wien, InstitutsGruppe Geschichte*



Die Ankündigungstexte wurden freundlicherweise von den Vortragenden zur Verfügung gestellt.

Stigmatisiert – Marginalisiert

Das aktuelle Semesterprogramm widmet sich dem Thema *Stigmatisiert – Marginalisiert*. Die ReferentInnen setzen sich mit Gruppen von im Nationalsozialismus verfolgten Menschen auseinander, deren Erfahrungswelten lange Zeit und teilweise bis heute marginalisiert und diese Menschen dadurch gleichsam doppelt stigmatisiert wurden. Dabei fokussieren die Vorträge sowohl auf die Verfolgungs- und Vernichtungspraktiken während der NS-Zeit als auch auf den persönlichen, gruppenkollektiven und gesellschaftlichen Umgang mit diesen Erfahrungen nach 1945. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit setzen sich die Vortragenden daher mit ZeugInnen Jehovas, homosexuellen Opfern des NS-Regimes sowie mit dem Schicksal ‚Krimineller‘ in der NS-Zeit und nach 1945 auseinander. Ein Bericht aus der Tätigkeit des Vereins *ESRA* macht den Auftakt in unser Programm.

Donnerstag, 3. März 2016

Leben im Land der TäterInnen. Die psychosozialen Folgen der NS-Verfolgung

In der Zweiten Republik wurden die Opfer der NationalsozialistInnen, die nach Österreich zurückkehrten oder im Untergrund überleben konnten, mit ihren traumatischen Erfahrungen von staatlicher Seite allein gelassen. Die psychischen Folgen von Vertreibung, Deportation und dem Verlust von Familien und FreundInnen wurden nicht berücksichtigt, das Leiden der Opfer ignoriert. Dies änderte sich erst im Jahr 1994, als die Psychiater Alexander Friedmann und David Vyssocki sowie Elvira Glück das psychosoziale Zentrum *ESRA* als Verein in Wien gründeten. *ESRA* bietet seit Jahren psychosoziale Hilfe für Menschen, die durch Verfolgung, Folter, Migration, Misshandlung, Katastrophen oder anderer schwerwiegender Ereignisse traumatisiert wurden. Schwerpunkte der Arbeit von *ESRA* sind Angebote für Überlebende der NS-Verfolgung und ihre Angehörigen sowie die Funktion als Anlaufstelle für die Wiener jüdische Bevölkerung.

Der Vortrag setzt sich mit der Entstehung von *ESRA* Anfang der 1990er-Jahre auseinander, erörtert Gründungsmotive und ihren politischen Kontext sowie die aktuelle Arbeit des psychosozialen Zentrums.

Klaus Mihacek, Psychiater und Neurologe, seit 2011 ärztlicher Leiter des psychosozialen Zentrums *ESRA*.

Mittwoch, 13. April 2016

Die Verfolgung der Zeugen Jehovas (Ernst Bibelforscher) in Österreich 1933–1945

Der Vortrag behandelt die Geschichte der Zeugen Jehovas in Österreich, beginnend mit Versuchen der Institutionalisierung der Religionsgemeinschaft als Verein in den späten 1920er-Jahren, die zu ersten Konflikten mit den Behörden führten. Unter der Regierung Engelbert Dollfuß verschlechterte sich die Situation für die Gemeinschaft, da das Regime in Durchsetzung des katholischen Religionsmonopols die Glaubenspraktiken und Publikationen der Zeugen verbot. Mit dem ‚Anschluss‘ im Jahr 1938 wurde die Verfolgung intensiviert: Die NationalsozialistInnen verfolgten die ZeugInnen Jehovas und internierten sie in Gefängnissen und Konzentrationslagern mit dem Ziel, die Organisation vollständig zu zerstören und den Glauben der einzelnen Mitglieder zu brechen. Zwischen 1938 und 1945 wurden 154 österreichische ZeugInnen Jehovas von den NationalsozialistInnen und ihren HelferInnen ermordet. Durch Fallbeispiele werden einzelne Aspekte der Verfolgung nochmals auf lebensgeschichtlicher Ebene untersucht.

Timon Jakli, studierte Germanistik, Geschichte und Soziologie und war 2012/2013 DOC-Stipendiat an der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* in Wien.

Donnerstag, 12. Mai 2016

Homosexuellenverfolgung in Österreich. Geschichte und Nachgeschichte im 20. Jahrhundert

Das Totalverbot weiblicher und männlicher Homosexualität blieb im österreichischen Strafrecht bis 1971 bestehen und wurde erst durch die ‚Kleine Strafrechtsreform‘ aufgehoben. Gleichzeitig wurden neue Sonderbestimmungen wie etwa ein Werbeverbot für Homosexualität und eine Einschränkung der Publikations- und Vereinsrechte für Homosexuelle strafrechtlich verankert.

Der Themenabend widmet sich mit NachwuchswissenschaftlerInnen der Universität Wien angesichts der 45 Jahre zurückliegenden Reform 1971 der Geschichte und Nachgeschichte der Homosexuellenverfolgung in Österreich aus drei verschiedenen Blickwinkeln: So werden die Kontinuitäten und Brüche der Verfolgung im 20. Jahrhundert, die politischen Debatten um 1970 sowie die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Wiedergutmachung und Gedenken an homosexuell NS-Opfer thematisiert.

Roman Birke, Historiker, Universitätsassistent (prae-doc) am *Institut für Zeitgeschichte*.

Elisa Heinrich, Historikerin, wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am *Institut für Zeitgeschichte*.

Johann Karl Kirchknopf, Historiker, uni:docs-Fellow am *Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte*.

Barbara Kraml, Politologin und Juristin, Universitätsassistentin am *Institut für Strafrecht und Kriminologie*.

Donnerstag, 2. Juni 2016

Die ‚Berufsverbrecher‘ des KZ Mauthausen – Täter, Opfer, Täteropfer?

Mehr als ein Viertel der österreichischen Deportierten des KZ Mauthausen stellten sogenannte ‚Berufsverbrecher‘ dar. Als ‚Berufsverbrecher‘ Etikettierte hatten bei ihrer Verhaftung kein Delikt begangen, sondern wurden per Erlass zu Tausenden einzig aufgrund ihrer Vorstrafen von der Kriminalpolizei ‚vorbeugend‘ in Lager deportiert. Meist fehlen sie in der Aufzählung von Opfergruppen. Tauchen sie doch auf, dann beinahe ausschließlich negativ konnotiert – als ‚degenerierte Kriminelle‘ und ‚Raubtiere‘, als ‚animalische‘ und ‚dumme‘ Mithäftlinge und sprichwörtlich ‚verlängerter Arm der SS‘. Doch bestand die Schicht der Funktionshäftlinge tatsächlich mehrheitlich aus ‚Berufsverbrechern‘? Welche Vor- und Verfolgungsgeschichten hatten sie – und wie wichtig war diese Vorgeschichte für das soziale Handeln unter Extrembedingungen im KZ?

Andreas Kranebitter, Soziologe und Politikwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/mauthausen memorial* und am *Institut für Soziologie* der Universität Wien.